



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

440 (23.9.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-360298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-360298)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 240 51
Vollständige Kontonummer: 175 50. — Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. — 40 die 10 mm breite Zeile
Gesamtheit: im Restamt RM. 2.— bis 10 mm breite Zeile
für im voraus zu beschickende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen
besondere Preise. — Rabat nach Tarif. — Für das Erscheinen von
Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Wochentagen und für
besonderen Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim

Abend-Ausgabe

Mittwoch, 23. September 1931

142. Jahrgang — Nr. 440

Genf zum Konflikt im fernen Osten

Die Bemühungen des Völkerbundpräsidenten Lerroux zur Beilegung des Mandchurenkonflikts

Bisher vergebliche Liebesmühe

Telegraphische Meldung

— Genf, 23. Sept.

Der Präsident des Völkerbundes, Lerroux, hat heute vormittag getrennt mit den Vertretern Japans und Chinas über die Beilegung des Konflikts zwischen den beiden Ländern verhandelt im Sinne des Auftrags, den ihm gestern der Völkerbund erteilt hat. Nachdem der Appell des Völkerbundes an die Regierungen von Kanton und Tokio erfolgt ist, erheben sich die weiteren Bemühungen des Völkerbundpräsidenten jetzt darauf, die Zustimmung der beiden beteiligten Parteien zu praktischen vorläufigen Maßnahmen zu erhalten, die der Rat zur Beilegung des Konflikts erreichen könnte und die sich vor allem auf einen Stillstand der militärischen Aktionen zu beziehen hätten.

Diese Bemühungen, die naturgemäß sehr schwierig sind, werden heute nachmittags in einer Zusammenkunft der Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Großbritanniens fortgesetzt, die der Völkerbundpräsident zu seinen Verhandlungen hinzugezogen hat.

Die Japaner sind sehr skeptisch

Drahtung unseres eigenen Vertreters

— Genf, 23. Sept.

In der japanischen Delegation verhält man sich nach der Veröffentlichung des vom Völkerbundpräsidenten an die Regierungen Japans und Chinas gerichteten Appells sehr skeptisch. Eine von den Japanern hier mitgeteilte offizielle Nachricht besagt, daß die japanische Regierung ein Einverständnis des Völkerbundes nicht für zweckmäßig hält, sondern direkte Verhandlungen mit der Kantonregierung als treffendste Lösung des Konflikts beurteilt. Die Autorität des Rates steht also trotz des Appells auf dem Spiel.

Genauere Meinungsäußerungen sind auch in der englischen Delegation heute zu beobachten. Man empfiehlt die Organisation einer Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit. Die diplomatische Taktik der Japaner zielt darauf ab, die Rolle des Völkerbundes als unzureichend zu bewerten, wenn nicht als überflüssig zu kennzeichnen. Japan verfolgt ein ähnliches Ziel wie Italien, das im Streitfall mit Griechenland das Eingreifen des Völkerbundes ausschalten und einer Klärung der Situation auf rein diplomatischem Wege mit Erfolg zustrebt.

China lehnt ab

Telegraphische Meldung

— Tokio, 23. Sept.

Nach einer amtlichen Mitteilung, die die Kanton-Regierung den Vorschlag ablehnt, eine aus drei Japanern und drei Chinesen zusammengesetzte Kommission zu bilden. Diese Untersuchungskommission sollte die Angelegenheit, den Mandchurenkonflikt zu prüfen. Nach Ansicht der Kanton-Regierung ist die Entwicklung der Dinge schon zu weit gegangen.

Was sagt man in Berlin?

Drahtbericht unseres Berliner Büro

— Berlin, 23. Sept.

In Kreisen, die mit den Verhältnissen im fernen Osten vertraut sind und über die Vorgänge in der Mandchurenfrage unterrichtet sind, glaubt man nicht, daß Japan die Absicht habe, sich auf die Dauer in der Mandchurenfrage festzusetzen. Man hält es auch nicht für sicher, daß China, auf das nach den neuesten Meldungen japanische Truppen marschieren, befohlen wird, die 4000 in Chongin anfallenden Japaner hätten ihre Regierung ausdrücklich erlaubt, eine militärische Expedition zu unternehmen. In der Weltöffentlichkeit wird übrigens lebhaft diskutiert, daß es nicht gelungen ist, die Zustimmung der beiden an dem Konflikt beteiligten Regierungen zu den Vorschlägen des Völkerbundes zu erhalten.

Mexiko im Völkerbund

Telegraphische Meldung

— Genf, 23. Sept.

In der heutigen Vollversammlung des Völkerbundes wurde der letzte Akt der Aufnahme Mexikos in den Völkerbund vollzogen. Nach Annahme des Beschlusses der Vollversammlung einigten sich die Mitglieder des Völkerbundes unter dem Vorsitz der Vermittlung ihre Plätze in der Reihe der Delegierten ein.



Vizekönig, der russische Kriegsminister, der sich an die russische Delegation begeben hat. Wapland heißt dem Konflikt zwischen China und Japan „nicht un-beteiligt“ anzusehen.



General Minami, der Oberbefehlshaber der japanischen Expedition, die in der Mandchurenfrage vorrückt und bereits nach Süden in der Richtung Welling auf dem Vormarsch ist.



Marshal Tchang Kai-shek, der Führer der Kanton-Regierung, der wegen des japanischen Einmarschs in der Mandchurenfrage einen dringenden Aufruf an den Völkerbund richtete.

Katzenjammer beim Rat

Drahtung unseres eigenen Vertreters

— Genf, 23. Sept.

Der Völkerbundrat ringt um seine Präsenz. So wird er zusammengetreten, um den chinesisch-japanischen Konflikt im Sinne des Vates aus der Welt zu schaffen? Wäre dies möglich, dann Berlin und Paris, schließlich Genf. Es bleibt aber abzuwarten, ob man sich für die Völkerbundshandlung entscheiden wird. Die zweite, viel wichtigere Frage ist die, durch welche Verfahrensmittel die künftigen Maßnahmen in den Verhandlungen vertreten werden sollen. Es erscheint außerordentlich wichtig, daß die Außenminister selbst an Konferenzen teilnehmen, sonst würden die zu treffenden Maßnahmen erst den Regierungen mitgeteilt werden müssen und das würde eine weitere Verschleppung der ganzen Angelegenheit nach sich ziehen.

Aus diesem Grunde

beruht heute im Völkerbund große Beunruhigung.

Briefe-Empfang beim Berliner Botschafter Boncet

Drahtbericht unseres Berliner Büro

— Berlin, 23. Sept.

Der neue französische Botschafter hat am Dienstag offiziell seine Tätigkeit in Berlin aufgenommen. Nachdem er sich am Vormittag unter dem üblichen Zeremoniell beim Reichspräsidenten eingeführt, gab er in den Nachmittagstunden in den prächtigen Räumen des Palais am Pariser Platz, zu dem der Zugang nur geduldet voraussetzt, der Presse eine erste Ansprache. Die deutsche Sprache spricht Herr Francois Boncet noch etwas flüchtig von den Lippen, aber er spricht sie mit großer Sicherheit, hier zu vernehmen. In einer kurzen, knappen Ansprache drückte er den Wunsch aus, in regen Kontakt mit der Presse zu kommen. Regenerische Fragen bezog er durch den Hinweis auf, daß er ja erst knapp 24 Stunden in der Reichshauptstadt weile und sich selbst erst „orientieren“ müsse. So befragte er sich denn darauf, eine formulierte Erklärung in deutscher Sprache zu verlesen, deren Inhalt wie bei den Begrüßungsreden an den Reichspräsidenten auch hier auf der Notwendigkeit einer „Solidarität der Nationen“ lag, die durch den französischen Befehl gefördert werden solle. Damit war der eigentliche offizielle Akt beendet. Ka-

Drahtbericht unseres Berliner Büro

— Berlin, 23. Sept.

Die Veröffentlichung der neuen Notverordnung wird, wie die „DZ“ glaubt mitteilen zu können, voraussichtlich erst Anfang der nächsten Woche erfolgen, also unmittelbar vor ihrem Inkrafttreten, das auf den 1. Oktober angesetzt ist. In der heutigen Tagespresse ist über die Bestimmungen endgültig Klarheit geschaffen worden. Über die Frage der kleinen Forderungen wird man am Donnerstag Bericht fassen. Wie verlautet, soll sich der Reichsfinanzminister bereit erklärt haben, 25 Millionen Mark für die Zinsrückstellungen zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig treffen aus Tokio Nachrichten ein, die beweisen, daß sich Japan um den Rat weiter nicht kümmert, sondern die militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen trifft, die es für notwendig hält. Die Verlegung mandchurischer Wägen ist bereits im Gange. Man hat sogar davon gesprochen, daß die Abrüstungskonferenz, falls sie nicht stattfinden sollte, den japanisch-chinesischen Konflikt entsprechend dem Völkerbundpaß zu schließen.

Curtius auf der Heimreise

Drahtung unseres eigenen Vertreters

— Genf, 23. Sept.

Reichsambassadeur Dr. Curtius verläßt Genf heute um 11 Uhr im Auto, begleitet von dem deutschen Botschafter in Bern, Dr. Müller. Dr. Curtius ruht nach Basel, um von dort den Zug nach Berlin nehmen zu können. Die führenden Mitglieder der deutschen Delegation werden im Laufe des Donnerstags und Freitag Genf verlassen.

Um sich nach einer zwanztägigen Fluorbehandlung, für den französischen Ministerbesuch haben, wie wir bereits andeuteten, die maßgebenden Führer schon seit längerer Zeit umfangreiche Vorbereitungen getroffen, die sich hauptsächlich auf einen massiven Polizeieinsatz erstrecken. Der Bahnhofs-Friedensstreife, auf dem die Ankunft der Franzosen erfolgt, wird mit harten Kräften der Schutz- und Kriminalpolizei absperren werden, während auf dem Bahnhofs selbst Beamte der Bahnpolizei für die nötigen Sicherungen sorgen.

Boncet beim Kanzler

Drahtbericht unseres Berliner Büro

— Berlin, 23. Sept.

Der Reichskanzler hat heute mittags um halb 1 Uhr den neuen französischen Botschafter in Berlin, Francois Boncet, empfangen. Es handelt sich dabei um nichts anderes als den formellen Amtseinführung, den die Botschafter und Gesandten fremder Mächte nach der Ueberreichung ihrer Beglaubigungsurkunde beim Reichspräsidenten dem Chef der Regierung abzuholen pflegen.

Notverordnung erst nächste Woche

Die Finanzlage der Reichsbahn

Drahtbericht unseres Berliner Büro

— Berlin, 23. Sept.

Der Bericht, den der Verwaltungsrat über die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben bei der Reichsbahn nunmehr der Öffentlichkeit vorlegt, ist ein trübendes Dokument. Die Ende August im Vergleich zum Jahr 1929 ein Rückgang der Gesamteinnahme um rund 27 Prozent festzustellen. Hand in Hand damit steht ein entsprechender Anstieg der Ausgaben, die man seit 1929 um 27 Prozent herabsetzen mußte. Diese Differenz bedeuten natürlich eine Unsumme von Entlassungen, Arbeitsverlängerungen und notwendigen Betriebs-einsparungen.

Dunkelzeit in Ostasien

Von Prof. Dr. Waldemar Dohle

Der ganzen Welt geht es schlecht, das wissen wir, am wenigsten noch Frankreich dank dem deutschen Gelde, während das als reich gezeichnete Amerika schon dem englischen Bruder in Europa nachzulaufen beginnt, in Arbeitslosigkeit und Abgangmangel sogar schon tiefer gesunken ist. Nord hat billige, die Stahlcorporation, Amerika arbeitslos, auf fast 1% Milliarden Kapital ruhendes Unternehmen, erlebt einen Sturz der Aktien nach dem anderen, verliert nur noch 4 Proz. Dividende — aus Reserven — und legt das Gehalt der Angehörigen herab. Nun, das alles ist Westen, und aus dem Osten kommt das Licht. Da war ja auch noch immer Hoffnungsvolles zu sehen. Im Augenblick aber vermag das Auge die stahlartige Dunkelheit kaum zu durchdringen. Es ist nicht unheimlich im Gedächtnis.

China werde noch vor Ablauf des Jahres von der Herrschaft Kankings befreit werden, hat Guo Tschun, der Vertreter der neuen Kanton-Regierung, kürzlich in Japan verkündet. Es wäre, sagt er, schon längst geschehen, wenn die Vereinigten Staaten nicht ein so gutes Waffen-geschäft mit Kanking im Norden, der sich als verdächtig hingestellt im japanischen Takt, letzterer unterdrückt eine neue Generaloffensive. Die sich inzwischen emporgedreht hat, Tschu Yu Sun, um mit ihm bereits gemacht die mandchurischen Marschall Tchang Kai-shek, einen sehr schon schwerkranken Mann trotz seiner Jugend, zu bürden. Soll sich bereits auf die große Bahnlinie Kanton-Peking mit Ziel Tientsin vorrücken. Man braucht also das nicht so ernst zu nehmen, wenn nicht anderswärtiger Weise die japanische Presse diese ganze Situation, besonders im Norden, als „sehr gefährlich“ bezeichnet und wenn das chinesische Ueber-schweemmungs-Ünglück nicht jedes herkömmliche Maß überschritten hätte.

Denn seit Jahrhunderten hat China das nicht erlebt. Der Yangtze hat das Reich in seinen Grundrissen erschüttert. Man muß den Strom kennen, um das zu verstehen; er ist im Niedrigstande schon im natürlichen Zustande wie ein Teil des Meeres selbst. Diese Ueberflutung hat so gar internationale Dimensionen infolge der Verknüpfung des gesamten Handels. Noch jetzt sind 100 000 Quadratmetern d. h. eine Fläche von fast 4 des japanischen Reichs unter Wasser, das vor Monaten nicht ganz weichen kann, bisher 10 Millionen Menschen drohtes genacht, wenn nicht gelüdet und Werte von 2 Milliarden Yuan vernichtet hat. 16 Provinzen sind in Mitleidenschaft gezogen und mit ihren 50 Millionen Menschen, abgesehen von den 10 Millionen, über die das Wasser unmittelbar hergrast. Am härtesten betroffen sind Hunan, Szech, Kiangsi und Anhwei. Von Hunan soll ein Drittel vernichtet sein, von Szech gar zwei Drittel; hier ist für Jahre an Verlangung oder Hunger überhaupt nicht zu denken. Eine Insektenplage ähnlichen ist eine weitere Folge — man denke: ein September im chinesischen Süden bei dem Wasser! Die bildliche Vorstellungsart des Chinesen verliert, da aber alles auf japanische Berichte beziffert die Taten von Wasser, Hunger, Krankheit heute bereits auf zusammen ebenfalls 10 Millionen, also sowie wie 4 Jahre Weltkrieg erreicht haben. Sicher ist, daß mindestens 10 Prozent der chinesischen Bevölkerung so oder so der Vernichtung preisgegeben werden oder sind. Amerika und Japan werden zu helfen — aber was bedeutet selbst die 100 000 Yen des Mikado gegenüber solchem Unglück, das erreicht ist, den Staat selbst aus den Japan zu bringen und der Ueberwindung alle Tere zu öffnen? Man wird ja bald hören. Noch ist die allernächste Zukunft Chinas in Dunkel gehüllt.

Daher liegen die Dinge auch in Japan, hier indessen anders, mehr den englischen Zuständen ähnlich: Finanzen, Deflation, Unzufriedenheit, letztere noch nicht mit der Admiralität, sondern mit den Bank-Spekulanten von Tokio, Osaka und Nagoya, die — so groß das Volk — das Kapital des Landes in der Hand haben d. h. vor allem die Direktoren der Mitsui, Dai-ichi- und Sumitomo-Bank (zusammen mit der Yokohama Specie) also entsprechend

den deutschen D-Banken — wie sie vor dem Juli 1931 waren.

Das sich da vorbereitet, ist auch noch dunkel. Voraussichtlich für die Regierung tapfer den Viat, jetzt wieder um 10 Millionen Yen. Eine Staatsanleihe von 5 Milliarden, besonders zur Rettung der Landwirtschaft, dürfte ein vager Plan bleiben — weder soll das Geld kommen! Was steht, Vorarbeiten überall! Die Weltwirtschaft kann noch härter werden. Sie steht so an. In Deutschland will man handeln, in Japan Straßen und Brücken bauen für 100 Millionen Yen, die für 400.000 Menschen vorläufige Stellen schaffen sollen.

Das Bedrohliche sind nur immer die Einfuhrzölle, auch in Japan, wo sie jetzt einen Entschleunigung gegen alles Weltliche nach russischen Muster erkennen haben. Sie haben ausgerechnet das als einen Punkt in ihr „Programm“ aufgenommen. Das soll heißen, Besseres müssen sie selber nicht vorzuschlagen. Sind nur erst Kirchen und Tempel fort, dann wird es kein vom Himmel regnen. Ziel und Zweck kommt auch da von der Arbeitslosigkeit. Der Tag nicht aus, wenn die arbeitssuchenden Hände leer in die Welt greifen. Sie nennen ihr neues Programm „Proletarische Renaissance“.

Und das muß man sagen: das japanische Volk zeigt sich in dieser schlimmen Zeit im ganzen der Lage gewachsen. „Wenn wir“, stand in den „Japan-Times“ (lesen zu lesen, nur unsere Unabhängigkeit nach außen bewahren, um für andere als Freund begehrenswert, als Feind fürchtbar zu sein, dann kann nichts und herunterbringen, denn Selbstvertrauen ist die Wurzel aller Weltmächte.“ Wer so denkt und handelt, der findet auch im Turbulenzen des Weg im Osten wie im Westen. In solche Worte muß man sich aber auch immer wieder erinnern, wenn man die wahren Beweggründe für das plötzliche Vorgehen Japans in der Wandschüre im Augenblick noch undeutlich sind.

Schaltföhrungen in USA

Telegraphische Meldung

— Newyork, 28. Sept.

Die American Smeltin und Refining Company und die Utah Copper Company haben die Beschäftigung ihrer Arbeiter und Angestellten mit Wirkung vom 1. Oktober gekürzt. Von den bereits gemeldeten Schaltföhrungen in der Stahlindustrie werden 220.000 Beschäftigte betroffen, von denen 30.000 in der Westfälischen Stahl Corporation arbeiten. Von den Schaltföhrungen bei General Motors in Höhe von 10 bis 20 Prozent werden nur die Hilfsangestellten betroffen. Die United States Rubber Company hat bisher die Löhne ihrer Plantagenarbeiter nicht gekürzt.

Wie verlautet, ist Präsident Hoover darüber ungeduldet, daß die Industriellen einen Lohnabbau ankündigen, obwohl er sich vor zwei Jahren in einer Rundrede nachdrücklich für eine Aufrechterhaltung der Löhne eingesetzt hat. Die Arbeiterführer erklären, daß der Lohnabbau die Depressionsverhältnisse und die Rückkehr zum Wohlstand verhindern werde.

Lohnerhöhungen in Sowjetrußland

Meldung des Wolff-Büros

Moskau, 28. Sept.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet die Veröffentlichung einer vom obersten Volkswirtschaftsrat erlassenen Verordnung, durch die die Löhne in der Güterindustrie und im Eisenbahnbau neuerlich erhöht werden. Nach den dann folgenden Angaben erhält der einfache Arbeiter der Güterwerke jetzt 13 Rubel früher, der Werkstatteinrichter 40 bis 60 Rubel, der Oberingenieur des Schaffens 50 bis 70 Rubel monatlich. Die Verordnung sieht weitere Lohnerhöhungen durch gesetzliche Präzisierung vor, die gewährt werden, wenn mehr geleistet wird, als in den Plänen vorgesehen ist.

Theaterdämmerung in Wien!

Die Theaterwelt Wiens, die einst zu erster Stelle in ganz Deutschland rangierte, ist auf dem besten Wege, auf das Niveau einer Provinzstadt herabzusinken. Das Sparprogramm, das der Völkerverein bei seinen Theatern verhängen hat, und das nur ein beschränkender Knäuel für die Föhrung der Theater unter Finanzkontrolle ist, führt auch für die Kunst, die bekanntlich nach Wert geht, eine unheilvolle Gefahr, die für die beiden österreichischen Staatstheater, die „Oper“ und die „Burg“ zur Geltung kommen dürfte. Es soll ein Abbau der Ausgaben bei beiden Theatern in Höhe von 3-4 Millionen Schilling mit drastischer Streichung in Angriff genommen werden. Man spricht bereits allen Ernstes von der Schließung des Burgtheaters. Die Burg soll bei der Oper unterkommen. Dort soll abwechselnd Musikdrama und Sprechdrama gespielt werden. Dann sollen natürlich die Kassen der Burg nicht und man wird nicht davon zurücktreten, etwa „Fiedler“ und Sprechgruppen zu spielen. Aber auch bei der Oper will man radikal abbauen. Das Staatsopernhaus soll wesentlich verringert und nach Bedarf durch „ambulante Künstler“ ergänzt werden. Das Ballett soll ganz abgeschafft werden sein.

Trotz dieser Sparmaßnahmen die schärften Proteste aller Kunstfreunde und der Künstler selbst auslösen muß, ist das, so scheint der berühmte Präsident der Wiener Staatsoper, Professor Hof, der Plan, ein „ambulantes Theater“ zu beschließen, nach unbedingtem Willen gelassen werden. Dierdurch würde der ganze Opernbetrieb ruiniert. Es wäre ganz ausgeschlossen, den „Ring“, den „Kaiser“ oder moderne Werke mit ambulanten Musikern zu spielen. Die Vorstellungen würden jede Qualität verlieren und damit auch den letzten Rest von Ansehens. Natürlich wird auch eine „Promi-entente“ nicht aus Wien eintreten.

Nach dem Ballett legt sich zur Wehr. Eine Abänderung des Balletts erfahren beim Generalintendanten Scheidegger und erklärte, daß das Ballett keineswegs eine Belastung des Opernbudgets bedeute, da gerade die Ballettaufföhrungen sehr gut

Eine außenpolitische Rede Castles

Telegraphische Meldung

Doston, 22. Sept.

Unterstaatssekretär Castle hielt hier heute nachmittag im Advertiser-Club vor föhrenden Industriellen und Kaufleuten eine bedeutende außenpolitische Rede. Er bezeichnete darin als Ursachen der Depressions u. a. den Weltkrieg, Amerikas unüberlegte Aufrüstpolitik nach dem Artoe und den überlegierten Ausbau der amerikanischen Waparmärkte, außerdem Deutschlands gewaltige Reparationslast und Englands schwere Bürde der Arbeitslosenunterstützung.

Castle erklärte u. a. weiter: Amerika hat keine politischen Sorgen, aber es leidet sowohl durch die Weltdepression als auch durch die Miere, die im letzten Jahre den Süden und einen Teil des Westens und in diesem Jahre den Nordwesten heimsuchte. Von der Depressions wird Amerika sich nur dann erholen, wenn es auch der übrigen Welt helfen geht. Die Erhaltung des amerikanischen Lebensstandards ist auch von der Stabilität der Umwelt abhängig. Deswegen hat Präsident Hoover seinen Plan eines Schmelzenergieabbaus vorgelegt, dessen günstige Wirkung in der ganzen Welt sofort in Erscheinung trat. Zur Zeit läßt es sich noch nicht übersehen, ob der Hooverplan die erwartete Besserung in solchem Umfang bringen wird, aber als Präventivmaßnahme hat er sicher legendär gewirkt und

das deutsche Volk arbeitet mit neuem Selbstvertrauen, um aus dem Sumpf herauszukommen. Deutschlands Zusammenbruch würde nachteilige Folgen für alle Industrien, jeden Farmer und jeden Kleinrentner in den Vereinigten Staaten gehabt haben.

Hoover hat Amerika durch Erhaltung der europäischen Kaufkraft gehalten. Dazu hat er tiefen föhrenden Schritt tun müssen. Die gegenwärtige Weltdepression ist

ohne Vorgang in der Weltgeschichte. Darum darf man nicht harr an sog. Traditionen festhalten. Hoovers Schritt föhrt Europa neuen Mut ein, ohne die Willkür der internationalen Verbindlichkeiten irgendwie zu verletzen. Ein weiterer Schritt zur Besserung der Weltlage ist Hoovers Vortreiben nach einer Begrenzung und Verminderung der Rüstungen. Die Welt wäre ebenso föhrt, wenn alle Rüstungen um die Hälfte oder um drei Viertel gekürzt würden. Das Weltrecht ist ein Hohe auf die schon fühlenden Worte vom Friedenswillen. Im nächsten Jahre werden die Nationen in Genf Begegnung haben, ihren guten Willen zu erweitern und ihre Budgets in vernünftiger Weise zu begrenzen. Keine Nation sollte dort nach persönlichen Ehrgeiz streben, sondern weisföhrend daran denken, daß letzten Endes ihr eigenes Wohl vom gütigsten Verhältnis zu den anderen Völkern abhängt.

Gandhi gegen die Aufhebung des Goldstandards

Telegraphische Meldung

— London, 28. Sept.

Auf der gestrigen Sitzung des Ausschusses für handelsrechtlichen Ausbau der englischen Handelskonferenz protestierte Gandhi gegen das Vorgehen der englischen Regierung bei der Aufhebung des Goldstandards, wobei die Meinung Gandhis nicht eingelegt wurde. Er müsse hiergegen im Rahmen des Kongresses protestieren und sei unfähig, die vom Staatssekretär geforderten Maßnahmen zu unterstützen.

Der Gouverneur der Bank von England, der als Delegierter der Konferenz teilnahm, betonte, die Maßnahmen, die der Regierung und der Finanzminister im Interesse Indiens getroffen hätten, hätten die durch die Verhältnisse gegebene einzige Möglichkeit dar.

Telegramm der Botschaft an den Kanzler

Telegraphische Meldung

— Berlin, 28. Sept.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion, geleitet von Dr. Frick, hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet, das zugleich dem Reichspräsidenten in Abschrift anging:

„Rechtlos bewaffnete Mordtaten gegen wehrlose Nationalsozialisten können sich erschwerend, Sühne erfolgt regelmäßig nicht. Im Reichstag trägt die Regierung solche Verantwortung für die Sicherheit der Volksgenossen. Wir erklären daher, daß wir für ungenügenden Schutz unserer Parteigenossen die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung verantwortlich machen und gegebenenfalls zur Verantwortung ziehen werden.“

Die „Mercuria“ hat zu diesem unheimlichen Telegramm: „Dieses Telegramm ist seinem Inhalt und seiner Form nach der Gipfelpunkt von Arroganz und Ueberheblichkeit. Es soll offenbar dazu dienen, die schwere Verantwortung für die bedauerliche Zuspaltung des innerpolitischen Kampfes von den Schultern der eigentlichen Verantwortlichen abzuwälzen.“

Von unserem Berliner Büro wird uns hierzu noch folgende Information gebracht:

Das gleichbedeutend unterschätzte Telegramm, das der Reichstagsfraktion und ehemaliger Staatsminister, Innenminister Dr. Frick, an den Reichskanzler gelangt hat, wird, wie sich denken läßt, nicht beantwortet werden. Eine Antwort läßt sich, so erklärt man in der Umgebung des Reichskanzlers, der völlig unzulässige Ton und die

ebenfalls unzulässige Inhalt der Depesche nicht zu. Im übrigen habe die Reichsregierung so, ohne daß es der „Anregung“ des Herrn Frick bedürft hätte, eine strenge und schlüssige Abweisung des unerhörten Strafbittens durch die Einsetzung der Sondergerichte in Aussicht gestellt.

Dreifacher Werd in Dortmund

Telegraphische Meldung

— Dortmund, 28. Sept.

Ein noch völlig ungeklärter Werd, der, soweit sich bisher feststellen läßt, vermutlich am Montag gegen 10 Uhr ausgeführt wurde, ist gestern Abend hier entdeckt worden. Der Werdträger Kaufmann Eduard Müller, seine Frau und seine Schwiegermutter sind in ihrer Wohnung mit grauenhaften Verletzungen tot aufgefunden worden. Die Leichen sowie zahlreiche Gegenstände in der vollkommen durchwühlten Wohnung und der Fußboden selbst waren mit Blutflecken bedeckt, ein Umstand, der ziemlich rätselhaft ist.

Am dem Tag, an dem die Tat begangen wurde, hat man, kurz bevor sie geschah, die Schwiegermutter Mollers einholen gesehen. Man glaubt, daß sie bei ihrer Rückkehr die Täter überfallen hat und von ihnen niedergeschlagen wurde. Man rechnet auch damit, daß zwischen den Verwandten und den Tätern ein Kampf stattgefunden hat, bei dem die Täter selbst gleichfalls verwundet worden sind.

Einwanderung nach Chile unterliegt. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile hat Chile mit Rücksicht auf den Stand der Arbeitslosigkeit jede Einwanderung unterliegt.

Badische Politik Staatsministerium und Sparkommission

Dem Landtag ist jetzt auch die Darstellung der Stellungnahme des Staatsministeriums zu den Vorschlägen der Sparkommission zugegangen, soweit sie die Finanzverwaltung betreffen. Das Staatsministerium stimmt den Vorschlägen im Wesentlichen zu. Es soll u. a. die Frage der einheitlichen Vertung des gesamten staatlichen Bauwesens durch das Finanzministerium geprüft werden. Bei der Fortabteilung will man die Stelle eines Kollegialrats einfügen. Auch wird an die Einsparung von vier Vorhämtern und die Aufhebung von sechs Vorberatern gedacht. Die Vollzugsstellen sollen gekürzt werden.

Dem Vorschlag, daß die Wasser- und Straßenbauverwaltung dem Ministerium angegliedert und ihr Leiter gleichzeitig Referent für das Gebiet der Wasser- und Straßenbauverwaltung werden sollte, wird grundsätzlich zugestimmt. Die sämtliche Angliederung scheitert jedoch an dem erheblichen Bauaufwand, der für die Erweiterung der Diensträume im Gebäude des Finanzministeriums erwacht. Das Kulturbauministerium soll mit dem dortigen Wasser- und Straßenbauamt zusammengelegt werden. Die Frage der Aufhebung von zwei weiteren Wasser- und Straßenbauämtern wird geprüft.

Zustimmung fand der Vorschlag, daß die staatlichen Eisenbahnunternehmungen dazu übergehen sollen, ihre Anlagen nach rein kaufmännischen Gesichtspunkten auszubauen.

Einschließlich der Rubrikgebühren und Hinterbliebenenversorgung war im Staatsrat darauf hingewiesen worden, daß der dafür aufzubringende Betrag von rund 25 Millionen M. d. l. 1931 u. d. des gesamten Staatshaushalts, eine außerordentliche Belastung für die Staatskasse darstelle. Die Kommission schlug vor, den Aufwand dadurch zu vermindern, daß die Verwaltung sich künftig mehr als bisher darauf beschränkt, nur die mit eigentlichen Hoheitsaufgaben des Staates verbundenen Arbeitskräfte im Beamtenverhältnis, also mit Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung, anzustellen.

Das Staatsministerium erklärt dazu, daß obigem Grundsatze zuzustimmen sei. Die Prüfung, ob das finanzielle Ergebnis die Durchführung rechtfertigt, soll vom zuständigen Minister von Fall zu Fall geprüft werden.

Letzte Meldungen

Schnee in München

— München, 28. Sept. In der vergangenen Nacht ist in München nach hartem Temperaturrückgang der erste Schnee gefallen. Gegen 2 Uhr früh ging der wiederfallende Regen in Schnee über, der auf den Straßen allerdings nicht liegen blieb. Einige Zeit langlich ziemlich heftiges Schneewehen, ein in dieser Jahreszeit auch in München kleiner Fall. Seit 1897 ist ein so früher Termin eines Schneefalls in München nicht mehr beobachtet worden.

Verordnungen für Erwerbslose in Berlin

— Berlin, 28. Sept. Im Verfolg der in letzter Zeit unter Führung von Minister Seiler im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geföhrten Verhandlungen geben die Vertreter des Germanischen Bundesbundes deutscher Pächterinnen, des Verbandes deutscher Brotfabrikanten und der Konsumgenossenschaften für Berlin und Umgebung für Erwerbslose und sonstige Unterstützungsmöglichkeiten in Berlin eine Verbilligung des Brotes um vier Pfennig für ein normales 1/2 Pfund-Brot an. Von diesem Angebot ist der Stadt Berlin Mitteilung gemacht worden.



Das Hofburgtheater in Wien

Nach traditioneller Weise deutscher Theaterkunst, ist aus Erwerbslosen geschlossen werden. Schauspielerleistungen sollen künftig in Opernbudgeten enthalten. Der Plan des Abbaus ist größter Ketzerei aus.

Wenig mehr darüber wissen, denn die Gefahr ist in greifbarer Nähe gerückt.

Die Frage ist nur, ob die Sparmaßnahmen nicht im Bereiche liegen, das sich mit dem Abbae auszuscheiden. Ein Theater, wie das Burgtheater, lernt man nicht gleich zu wie eine Fabrik, die nicht abwirft. Wenn schon eine Reform unvermeidlich ist, möge man auch „an Haus“ beginnen. Die „Wieder“ geben sich dann von selbst. In weiten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Institution der Generalintendanten ganz aufgegeben werden könnte. Dadurch allein könnte eine sehr erhebliche Summe, die für den jährlich unerschwinglichen Wienapparat der Administration auszugeben wird, erspart werden. Oper und Burg könnten viele Jahre hindurch ohne „Generalintendanten“ bestehen und zu einer hohen künstlerischen Stufe gelangen. Warum sollte dies nicht auch jetzt möglich sein? Aber auch gegen die Direktoren der beiden Staatstheater werden

© Erfolge Professor Dill. Seit einigen Tagen weiß der bekannte Maler Vater Prof. Otto Dill-Gaardi wieder in Zweibrücken, um im Land- und Stammesgebiet weitere künstlerische Tierstudien zu machen. Prof. Dill, in dessen Begleitung sich eine seiner Schölerinnen aus Amerika befindet, wagt zurück einen prächtigen Biergarten des Gestüts. Der Künstler wurde ferner eingeladen, im Hotel-Modellbauhaus den auszuführen und ersah dieses Tage in Bremen bei einer Ausstellung in der dortigen Kunstgalerie die besondere Anerkennung der Bremer Kritik. In einer Besprechung heißt es: „Weder der föhrenden Künstler der Münchener Richtung gehört Prof. Dill nicht nur zu den besten Vertretern der Tierstudie, sondern auch zu den größten der vorberedenen Reihe unter den deutschen Impressionisten überhaupt. Er hat viel mit Tierwelt gemein, viel in der Handhabung, viel auch in einer gemeinsamen Liebe zum Objekt und viel in der Richtung vor den gleichen Vorbildern.“ Was liegt in den Arbeiten für eine Lust, für eine Kraft! Wie ist hier Form und Bewegung beherrscht und mit geringsten Mitteln das Material eine Darstellung von ganz einzigartiger Eindringlichkeit erreicht!

E Lob de Pälzer Zwimwile

Will mor von de Pälz was löwe,
Jhes immer norr de Weine,
D Pälzer Zwimwile zu befinde
Hiel bissher kein Dichter ein.

Doch den Fehler autzumache
Gescht von mir die Pflicht,
Jeder wech die Pälzer Zwimwile
Ein von prima Qualität.

Zwimwile fin nit zu entbehre,
Zwimwile selbe in kein Daus,
Uñne Zwimwile kummt die Köchin,
Kummt die Hausfrau nimmer aus.

Zwimwile braucht man mit for Tante,
For de Supp, for de Salat,
For de Broote, for, for alle,
Uñne sie schmeckt alles lab.

Tränke künstlich zu ersenze
Hesse Zwimwilschele mit,
Bress, sei schill, du freischicht bei neid
Gülche, ammer hell mer nit.

Doch, des Bescheide an die Hausfrau
Kummt wie immer hinnenwoch,
's freischicht, was mar macht aus Zwimwil,
Is de Schwimwilschele doch.

So en kesse Zwimwilschele
Uñ deus e freischicht Weil,
Rinner, do bin ich zu barwe,
Do bin immer ich bedei.

Darum dreimal doch der Zwimwil,
Unker Pälzer Zwimwil, Weil,
Uñ mei Preisgebiht glih geht dem
Ding mit deus löwe Daus.

A. W.

Steuerbeamter wird überfallen

Gestern vormittag wollte ein Steuerbeamter in der Kleinhändlerstraße bei einem 88 Jahre alten, verheirateten Schlosser eine Pfändung vornehmen. Der Beamte, der abnunglos seine Pflicht tat, wurde plötzlich von dem Schuldner von hinten mehrere Male mit einem schweren Kupferfaßschlüssel bewahren über den Kopf geschlagen, daß er zusammenbrach. Der Überfallene konnte sich schließlich wieder aufrufen. In dem sich nunmehr entwickelnden Kampf wollte der Täter den Beamten im vierten Stock über das Treppengeländer werfen. Bei der späteren Festnahme hat der Mann den Polizeibeamten heftigen Widerstand entgegen gesetzt.

Gegen Getränke und Raubbelästigung. Bei einer gestern nachmittag stattgefundenen Kontrolle der Kraftfahrzeuge in Bezug auf Getränke und Raubbelästigung und schlechte Gewissensberufung wurden 26 Fahrzeuge beschlagnahmt. Wegen Nichtmitführung der erforderlichen Papiere gelangten 6 Kraftfahrzeuge zur Anzeige.

Zwei weibliche Patienten erheblich verletzt. Beim Ueberfahren der weissen Bahndamm am Kaiserling vor O 7 wurde gestern mittag eine 77 Jahre alte Kontoristin von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte erlitt durch den Sturz, eine Rippenquetschung und erhebliche Verletzungen am Kopf und an beiden Beinen. Auf der Oberen Medistraße wurde gestern vormittag eine 48 Jahre alte Frau, die aus Unachtsamkeit gegen einen Lieferwagen fiel, von dem rechten Vorderrad erfasst und zu Boden geschleudert, wobei sie erhebliche Kopfverletzungen und einen recht erheblichen Unterschenkelbruch erlitt. Die Verunglückten landeten aufnahme im Krankenhaus.

M. Schenkling. Herr Maria Reibel, Aufenthalt Nr. 18, Bismarckstraße und Tischbein, Exports des Rheinbühl-Neubauhandels, fahrt heute seinen 90. Geburtstag.

An alle deutschen Hausfrauen

Stunde der Hausfrau über sämtliche deutsche Rundfunksender Aufgaben und Wadnung

Von Männen aus übernahmen sämtliche deutsche Rundfunksender eine Stunde der Hausfrau, die zugleich als Rundgebung zum Verbrauch einheitlicher Waren gedacht war.

Reichernährungsminister Dr. Schiele, der über „Die ernährungspolitische Aufgabe der Hausfrau“ sprach,

umrich zuerst den Aufgabenkreis der Hausfrau und der Landfrau und betonte, daß beide gemeinsam in ihrem Berufe die Aufgabe und Verantwortung für die Familie und die Zukunft unseres Volkes haben. Wenn man bedenkt, daß ausschließlich durch die Hand der Hausfrauen 2 Milliarden Mark allein für Nahrungsmittel laufen, kann man daran erkennen, welche Bedeutung der Hausfrau zukommt. Leider läßt die Einkommenslage, die zu sehr auf das vorliegende Bedürfnis gerichtet ist, zu wünschen übrig, während die volkswirtschaftliche Bedeutung, die die Ernährungsfrage umschließt, die überleben wird. Jede Hausfrau muß die zusammenwirkenden Kräfte erkennen lernen, muß sich vor allem einordnen in eine vaterländische Ernährungspolitik.

Die diesjährige Ernte reicht für unser Volk auf einem Bedarf von 10 1/2 Mill. Tonnen Brotgetreide einschließlich Saatgut steht eine Ernte von 11 1/2 Mill. Tonnen gegenüber. Wenn keine unvorhergesehenen Einflüsse dazwischenkommen, werden wir 1 1/2 Mill. Tonnen Kartoffeln ernten, während nur 12 bis 13 Mill. Tonnen geerntet werden. Es wird notwendig sein, alle Mittel anzuwenden, um eine angemessene Bewertung zu erzielen. Bei der Fleischversorgung ist ebenfalls kein Mangel zu erwarten. Ist doch der Rinderbestand mit 18 1/2 Mill. Stück auf der gleichen Höhe des Vorkriegsstandes. Bei Schweinen haben wir sogar einen Ueberfluß von 3 Mill. Stück. In Obst und Gemüse wurde dieses Jahr eine Rekordmenge erzielt, während bei Eiern und Butter eine Einfuhr noch unbedingt notwendig ist.

Angehts dieser Tatsachen muß mit allen Mitteln dafür gewirkt werden, daß die

Einkaufsprüfung gutmachen.

Es ist zwar gelungen, die Einfuhr im Werte von 4 Milliarden Mark im letzten Jahre um 800 Millionen zu verringern. Dies genügt aber noch lange nicht, denn es wird durch die Einfuhr nicht nur der Gegenwert der deutschen Wirtschaft entzogen, sondern es muß auch der entstehende Arbeitsmangel berücksichtigt werden. Es gilt, alle verfügbaren Kräfte anzuknüpfen, um den Binnenmarkt zu fördern. Die wirtschaftliche Macht, die die Hausfrauen besitzen, verpflichtet sie, sich so zu verhalten, wie es das Schicksal der Nation erfordert. Wir

können es uns nicht leisten, Milliarden für ausländische Waren auszugeben, die gut in Deutschland produziert werden können. Daher: Hausfrauen, kauft deutsche Waren; ihr Schicksal für eure Männer Arbeit und Brot. Noch zu beachten ist, daß die ständige Bezugnahme aufgeführt werden muß. Wer dies nicht tut, verwirft das Recht, an der Preisgestaltung mitzuwirken. Den Landfrauen erwirbt die Pflicht, in diesem Rahmen heilend einzugreifen, zumal sich gerade für sie ein weites Betätigungsfeld ergibt.

In einem zweiten Referat sprach Dr. Ernst Meyer über „Einwirkung von Technik und Wirtschaft auf den modernen Haushalt“.

Die Rednerin ging davon aus, daß die Arbeit weit verbreitet ist, der Technik im Haushalt brauche man wenig Beachtung zu schenken. Ist es nur Gebankensloshheit, wenn sie die Hausfrauen nicht um das Neue befähigern. Es ist notwendig, einen Teil des Einkommens so zu verwenden, daß der denkbare größte Nutzen aus den Anschaffungen gezogen werden kann. Selbstverständlich darf man nicht nur an den Kaufpreis denken, sondern muß bei arbeitssparenden Apparaten auch die Betriebskosten und sonstigen Vorteile berücksichtigen. Eine Entlastung der Hausfrau durch die verschiedenen arbeitssparenden Apparate ist von unabweisbarer Bedeutung für die Volkswirtschaft, so daß hier die Wadnung gilt: Wer der deutschen Wirtschaft hilft, hilft sich selbst!

Was erwartet die Hausfrau vom deutschen Markt?

Die dritte Rednerin, Frau Anna Heidermann, die über dieses Thema sprach, legte sich besonders für die Hausfrauen ein, deren Einkommensminimum die untere Grenze überschritten hat. Gewöhnlich sind die Preise heruntergegangen, aber bei Artikeln des täglichen Bedarfs noch nicht so sehr. Die Hausfrauen fordern vor allen Dingen, daß bei Wadnerkäufen die besten, oft künstlich herbeigeführten Preisabwägungen, eingespart werden und auf Qualitätsware geachtet wird. Der Zug der Zeit ist allerdings weniger auf Qualitätsware, als auf schnellen Verbrauch eingestellt. Der schnelle Wechsel macht den Markt unübersichtlicher und erschwert den Ueberblick. Gefordert wird eine Vereinfachung des Beteiligungsapparates, denn weder Betriebskosten noch sonstigliche Verpachtung sind vermögen den Wert der Ware zu heben.

Diese eindringliche Rundgebung, die im ganzen Reich über sämtliche Sender aufgenommen werden konnte, wird hauptsächlich nicht persönlich im Felde verstanden sein. Es liegt an den deutschen Hausfrauen, zu zeigen, daß sie gewillt sind, den deutschen Markt zu heben.

Der Ofen donnert

Die Herbstzeit hat begonnen. Die schwarzen Truppen kommen ins Feuer. Der Ofen dreht in diesen Tagen zwar nicht zum ersten Male, im Sommer hat Uebungsgefehle gegeben, aber die Herbstkantonade scheint einen Ernstes begonnen zu haben. Kaminröden rümpelt und brummt das Trommelfeuer, im Zimmerhimmel jagen die Flammen. Der große Generalhof überleht, ob er neue Meideren einleiten soll; man muß handhaben mit dem Material. Wer weiß, ob es nicht später noch bitternötig gebraucht wird. Wir sind erst bei dem Vorfeldgefecht. Der Ofen donnert! A. K.

Die arme Geisel. Von einem Lehrer wird und geschrieben: In meiner ersten Klasse habe ich einen Jungen, der von zu Hause aus ein eifriger Radfahrer ist. Er weiß schon ganz genau, daß, wenn man am Apparat dreht, sofort etwas anderes zu hören ist. Als ich nun mit der Geisel ein Uebungsgefecht einübte, verlor er beim Weigenstimmen das Drehen an den Wärdeln sehr aufmerksam. Weil aber das Weiden an einer Stelle nicht recht klappen will, muß ich es immer und immer wieder vorspielen. Darob stellt dem die Aufmerksamkeit lebenden Radfahrer die Geduld und er ruft verzeihlich aus: „Oder Lehrer, ich denn grad das eine Viech u' dero Geig?“

KÜMMERN SIE SICH UM



ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

Während der kurzen Fahrt entwickelt die Rebellin gemütsvolle Munterkeit, redet und redet zu Rauch überdiesbezug.
„Ihre Wagen ist eine kleine emsige Biene. Leider etwas kurzatmig. Mit der Zeit müssen Sie sich mal etwas anderes zulegen. Sie sind kein Buchhändlermann... Sie müssen Geld machen, Herr Rauch...“
Endlich ist man am Ziel, irgendwo am Wittenbergplatz. Schwarzegeleierte Mädchen, frisch ausgeschlafen, freundlich, in weichen Häutchen. Es gibt hier einen guten Wodka...
Man nimmt Platz.
Man hat eine gemütliche Gede erobert. Es ist ein moderner, hellgeleitet Raum, grün, grau mit Silber. Die Beleuchtungsart, kaum verhält, in der harten Anordnung der neuen Sachlichkeit, sondern unheimlichiges Licht. Der Wörner Milti grün durch die Fenster.
Man ist hier in der Gede angekommen. Etwas weiter sitzen gebaute Remisenbanken. Die Geschäfte sind grose oder groß angelegte Gemälde. Agnes steht freudlich die Schwestern ein, wendet sich anwendert ab.
Crawley hat in einem leichten Sock, rechts und links von ihm die beiden Kameraden. Beide hatten gebannt auf den alten Herrn im Smoking. Crawley lächelt still in seine Tasche hinein, er macht den Eindruck eines freiblichen Wörners. Außerdem wirkt er frisch und wohlwollend. Rauch verliert das Gefühl des Grauens, das ihn jedesmal beim Anblick der Rebellin gefast hatte. Der Mann ist sauber und glatt, der Wadnungspfad hat einwandfrei und ist toll neu, Kragen und Hemd blenden durch ihren Glanz. Selbst die große Dakennisse hat ihre Schärfe verloren.

Wissen Sie, der andere ist sofort umgekippt. So ein kleiner Dröckel. Es war ein herzerlösender Anblick. Rauch, der andere war natürlich der Schuldige. Ist einfach in mich hineingefahren. Das muß mit ausgerechnet passieren. Sie wissen doch, was für ein vorzügliches Tempo ich fahre, Herr Rauch...“

Rauch dreht sich auf die Lippen. Die Rebellin weiß also von den Verletzungen. Dann wird ihm auch der Wadnungspfad bei Krogger nicht verdorben geblieben sein. Bald, Rauch fahlt, wie er in einem Abgrund hinunterstürzt...
Während der kurzen Fahrt entwickelt die Rebellin gemütsvolle Munterkeit, redet und redet zu Rauch überdiesbezug.

„Ihre Wagen ist eine kleine emsige Biene. Leider etwas kurzatmig. Mit der Zeit müssen Sie sich mal etwas anderes zulegen. Sie sind kein Buchhändlermann... Sie müssen Geld machen, Herr Rauch...“
Endlich ist man am Ziel, irgendwo am Wittenbergplatz. Schwarzegeleierte Mädchen, frisch ausgeschlafen, freundlich, in weichen Häutchen. Es gibt hier einen guten Wodka...
Man nimmt Platz.
Man hat eine gemütliche Gede erobert. Es ist ein moderner, hellgeleitet Raum, grün, grau mit Silber. Die Beleuchtungsart, kaum verhält, in der harten Anordnung der neuen Sachlichkeit, sondern unheimlichiges Licht. Der Wörner Milti grün durch die Fenster.
Man ist hier in der Gede angekommen. Etwas weiter sitzen gebaute Remisenbanken. Die Geschäfte sind grose oder groß angelegte Gemälde. Agnes steht freudlich die Schwestern ein, wendet sich anwendert ab.
Crawley hat in einem leichten Sock, rechts und links von ihm die beiden Kameraden. Beide hatten gebannt auf den alten Herrn im Smoking. Crawley lächelt still in seine Tasche hinein, er macht den Eindruck eines freiblichen Wörners. Außerdem wirkt er frisch und wohlwollend. Rauch verliert das Gefühl des Grauens, das ihn jedesmal beim Anblick der Rebellin gefast hatte. Der Mann ist sauber und glatt, der Wadnungspfad hat einwandfrei und ist toll neu, Kragen und Hemd blenden durch ihren Glanz. Selbst die große Dakennisse hat ihre Schärfe verloren.

Man hat eine gemütliche Gede erobert. Es ist ein moderner, hellgeleitet Raum, grün, grau mit Silber. Die Beleuchtungsart, kaum verhält, in der harten Anordnung der neuen Sachlichkeit, sondern unheimlichiges Licht. Der Wörner Milti grün durch die Fenster.
Man ist hier in der Gede angekommen. Etwas weiter sitzen gebaute Remisenbanken. Die Geschäfte sind grose oder groß angelegte Gemälde. Agnes steht freudlich die Schwestern ein, wendet sich anwendert ab.
Crawley hat in einem leichten Sock, rechts und links von ihm die beiden Kameraden. Beide hatten gebannt auf den alten Herrn im Smoking. Crawley lächelt still in seine Tasche hinein, er macht den Eindruck eines freiblichen Wörners. Außerdem wirkt er frisch und wohlwollend. Rauch verliert das Gefühl des Grauens, das ihn jedesmal beim Anblick der Rebellin gefast hatte. Der Mann ist sauber und glatt, der Wadnungspfad hat einwandfrei und ist toll neu, Kragen und Hemd blenden durch ihren Glanz. Selbst die große Dakennisse hat ihre Schärfe verloren.

Man hat eine gemütliche Gede erobert. Es ist ein moderner, hellgeleitet Raum, grün, grau mit Silber. Die Beleuchtungsart, kaum verhält, in der harten Anordnung der neuen Sachlichkeit, sondern unheimlichiges Licht. Der Wörner Milti grün durch die Fenster.
Man ist hier in der Gede angekommen. Etwas weiter sitzen gebaute Remisenbanken. Die Geschäfte sind grose oder groß angelegte Gemälde. Agnes steht freudlich die Schwestern ein, wendet sich anwendert ab.
Crawley hat in einem leichten Sock, rechts und links von ihm die beiden Kameraden. Beide hatten gebannt auf den alten Herrn im Smoking. Crawley lächelt still in seine Tasche hinein, er macht den Eindruck eines freiblichen Wörners. Außerdem wirkt er frisch und wohlwollend. Rauch verliert das Gefühl des Grauens, das ihn jedesmal beim Anblick der Rebellin gefast hatte. Der Mann ist sauber und glatt, der Wadnungspfad hat einwandfrei und ist toll neu, Kragen und Hemd blenden durch ihren Glanz. Selbst die große Dakennisse hat ihre Schärfe verloren.

Doch dann blickt Crawley auf, bereitet sich auf eine seiner kleinen Ansprachen vor. In Rauch hält sich Spannung. Er rückt sich zum Kampf. Was wird er hören?

Dieser Rauch weiß natürlich alles, er hält den Schlüssel zum Rätsel in den Händen Was ist zu erwarten? Sicher ein neuer Einschüchternungsversuch. Im voraus abgelesen, denkt Rauch und preßt den Unterkiefer gegen die Lippen.

Crawley ist in bester Laune, er lächelt lebenswändig, stellt eine Frage:
„Haben Sie das Handbuch konfaltert, Herr Rauch?“

Christian Eduard lacht verächtlich auf.
„Natürlich. Sie sind doch der beste Wadnungsjäger der Vereinigten Staaten, Rider Smith-Crawley. Ich bin enttäuscht, Ihre Bekanntheit zu machen.“

Die Rebellin lacht gleichfalls grell.
„Ja also... oder haben Sie immer noch Zweifel an meiner Person? Nein? Das ist famos! Ja, die Wadnung...“

„Sie meinen Sie das, Herr Rauch?“
In diesem Augenblick durchdringt Rauch bligarrig die Erkenntnis der Lage. Es ist keine Anstalt. Während man hier im Wadnungsknoten zusammenbeißt, ist Mega vom Komplexion dieses alten Mannes überfallen worden. Man ist in eine Halle gekommen, die Socke ist gelblich...
Das Blut steigt ihm zu Kopf. Er schlenbert der Rebellin höflichste Worte ins Gesicht.

„Warum Sie?“ sagt er, augenblicklich triumphieren Sie. Ich habe meine Fehler nicht ein. Sie haben mich in eine Falle gelockt. Das sollen Sie mir schießen. Wenn der Ueberfall bereits geschehen ist, leben Sie Ihrer Verhaftung entgegen.“

Die Rebellin stellt sich ruhig.
„Sagen Sie mal, was ist mit Ihnen los? Sind Sie toll? Wie verhalten lassen? Bitte, geben Sie mir nähere Erklärungen!“
„Wenn ich den eigentlichen Täter nicht pafen kann, lache ich mich an den... Komplexion.“
Crawley scheint beargwünigt zu haben. Er wendet sich plötzlich im harten Gesicht... Die Luft geht ihm aus. Endlich findet er sich zur Sprache zurück.
„Nein... nein... Ueberdies die Geschichte...“
„Ich erst habe ich Sie verstanden... ich... der Komplexion... famos... ganz famos... was Sie für ein wichtiger Kerl sind, Herr Rauch... ein vertretlich wichtiger Kerl!“
„Sie erschrecken mich nicht“, antwortet Rauch flüster.
Crawley setzt sich auf, legt beide Hände auf den Tisch. Er beugt sich vor und verneigt ernsthaft dreisachshauen.
„Andererseits“, sagt er dann, „Ihr tut mir leid. Ihr habt euch ganz schön verrannt. Ich will sehr mal ein ernstes Wort mit euch reden. Also, Ihr könnt euch beruhigen, nichts ist passiert. Was ist höchst vorsichtig und klug wie ein Spiel. Ueberdies hat er heute nicht nicht gespielt. Von in seinem Ostelbett. Vielleicht können er sich in Neut, was weiß ich. Aber morgen nacht... da spielt er wieder. Und der Mann, der ihn sagt, überredet nie etwas, hat viel Zeit. Werft euch das... aber... morgen nacht... da...“
Der alte Mann erbebt, sich plötzlich. Rauch ist in so große Verwirrung hineingekippt, daß er sich nicht zu rühren wagt.
„Achtung! Achtung!“ ruft Crawley freundlich. Dann beneigt er sich zu Rauch hinüber, sein Blick ist voller Güte und Wohlwollen.
„Ich muß mich ein wenig hinlegen. Wird ein schwerer Tag, der da bevorsteht... Also, Herr Rauch, ich hoffe, Sie und Ihre Kameraden heute abend zu treffen. In gibt es in der Tiergartenstraße einen Klub. Sehr hübsch Spiel. Wenns Ueberdiesauswendig ist. Wollen Sie: Der Junge ist lebendiger, wenn veranlaßt einen Tag Neut... den andern Tag Spiel... Der Kassenhau dort ist sehr nett. Aber vor zwölf Frauen Sie nicht zu erschrecken. Ueberdies ist die Stunde des großen Spielers. Was hat die Komplexion, von acht bis 11 Uhr abends an Spiel.“



Vorausage für Donnerstag, 24. September:

Weitehin sehr kühl bei nordöstlichen Winden. Nachts leicht neblig und vorwiegend trocken. In Ostfalen rundherum Regen. Derliche Frühnebel. Nachmittags bei leichtem Frost teilweise noch Schneefall.

Wetter-Nachrichten der Wadischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Wadischen Wetterwarte 7.30 Uhr vormittag

Table with weather data for various locations including Karlsruhe, Mannheim, and others. Columns include location, temperature, wind, and other weather indicators.

Mit dem Weitergang der östlich von uns gelegenen Störungen nach Westfalen und Ungarn kam es im Norden des Landes zu Bewölkungsbeginn. Die damit verbundene Ausstrahlung brachte die Lufttemperatur von -2 Grad in Nord- und Mittelbaden. Im Süden bewirkt aber Stau der Nordostströmung am Alpenrand Fortdauer der Kälte der Kälte, die oberhalb 800 Meter als Schnee niedergeht.

Die englische Antizyklone schiebt über der Nord- und Ostsee einen Keil hohen Druckes nach Osten vor. Damit wird die Zufuhr der Luftstille weiterdauern.

Reliewetter

Nordsee: 7-10 Grad, heiter, mäßiger N. Western: kühl und teilweise bewölkt.

Ostsee: 7-9 Grad, wolfig, frischer Nordost. Western: kühl und veränderlich mit Schauern.

Ostsee u. Thüringer Wald: 1-4 Grad, heiter, stürmische Nebel, leichter Nord. Western: kalt und veränderlich mit Schauern.

Rhein u. Westergelände: 5-6 Grad, wolfig, leichter Nord. Western: kühl und veränderlich mit Schauern.

Alpen: 1 Grad, bedeckt, stellenweise noch Regen, leichter Nord. Western: kalt und Schneefall.

Stauwetter

Die polare Luft liegt noch immer über dem ganzen Reich. Vereinzelt kommt es zu Schauern; nur das Alpenvorland hat durch Stau noch reichlich Regen bzw. Schneefall. Die Wolkendecke beträgt an den Küsten etwa 500 Meter, im Alpenvorland 200 bis 300 Meter, dazwischen reicht sie nur ganz vereinzelt unter 100 Meter. Die Sicht ist meist gut. In Bodennähe kam es nur ganz vereinzelt im Nordosten. Die Nordostströmung herrscht bis in große Höhen. Sie erreicht im Nordwesten in 1000 Meter 0 bis 4 Meter je Sekunde und nimmt nach Osten hin bis 16 Meter je Sekunde zu für höheren Niveau Nord-Nordost 20 bis 30 Meter je Sekunde.

Die frühere Ebeliste mifshandelt. Der Arbeiter Lorenz Strubel von Schifferhau hatte sich vor dem Amtsgericht Speyer wegen roher Uebelhandlung zu verantworten. Er konnte aus gewissen Gründen mit seiner Ehefrau nicht mehr zusammenleben. Als die von ihm nimmere getrennt lebende Frau eines Tages ihm auf der Straße mit dem Fahrrad begegnete, rief er sie herunter und brachte ihr Händchen in das Gesicht. Die Verletzte mußte längere Zeit im Krankenhaus - auch operativ - behandelt werden. Strubel erhielt drei Monate Gefängnis unter Verlegung einer Ueberwachungsfrist.

Der erste Börsentag in London

London, 23. Sept. (Vlg. Dr.) Die Börsennotierungen...

Ehrenvolle Auszeichnung eines Industriellen

Der Reichspräsident hat dem Industriellen Dr. Ing. ...

Suversichtlichere Stimmung im Börsenverkehr

Vertiefung einer Kassanotiz für jedes Papier?

Especially zeigte die heutige Börse das gleiche ruhige...

Man hat bei und neben vorübergehenden Überlegungen...

Der Hauptinteresse richteten die Börsenbesucher aber auf...

Besonders findet aber die über die befristete Einnahme...

Stuhigere Stimmung in Paris

Die allgemeine Stimmung in den französischen Börsen...

Verband der Hausbesitzer-Gesellschaften

Der Deutsche Verband der Hausbesitzer-Gesellschaften...

Beurteilung der dem. Werte

Vor der Börsenentscheidung

Berlin, 23. Sept. (Vlg. Dr.) Die deutschen Börsen...

Die Abwicklung der Differenzzahlungen

Berlin, 23. Sept. (Vlg. Dr.) Die Berliner Börsennotierungen...

Vom Geld- und Francemarkt

Berlin, 23. Sept. (Vlg. Dr.) Im Geldmarkt zeigen...

Der Reichspräsident hat dem Industriellen Dr. Ing. ...

Das Ergebnis der Wiener Herbstmesse

Die diesjährige Wiener Herbstmesse fand lebhafter...

Schneidwaren- und Knäuelwarenherstellung

In der Branche, die mit einer Textil- und Sprech...

Die Abwicklung der Differenzzahlungen

Berlin, 23. Sept. (Vlg. Dr.) Die Berliner Börsennotierungen...

Vom Geld- und Francemarkt

Berlin, 23. Sept. (Vlg. Dr.) Im Geldmarkt zeigen...

Der Reichspräsident hat dem Industriellen Dr. Ing. ...

